

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 18 (1968)
Heft: 2

Buchbesprechung: Hitler als militärischer Führer [Percy Ernst Schramm]

Autor: Haas, L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fähigkeiten des Menschen» zu nähren, um so «ein jahrhundertlanges Zeitalter des Glücks und des Friedens zu erreichen». Vielmehr sei nötig, sich auf Vernunft, Einsicht und die unausweichbare Begrenztheit des menschlichen Vermögens zu besinnen.

Bern

L. Haas

PERCY ERNST SCHRAMM, *Hitler als militärischer Führer*. Frankfurt M., Athenäum, 1965. 207 S.

Der Verfasser führte das Kriegstagebuch der Wehrmacht von 1943/1945, d.h. also, daß er Hitler und dessen Entschlüsse aus der Nähe verfolgen konnte. Sein Bericht hat offenbar einen aufklärenden Zweck, denn er antwortet auf die Fragen: War die deutsche Niederlage schon 1944 unabänderlich? Wie stand es in der Endphase um die Truppe, die Offiziere und um Hitler als Oberkommandierenden selber? Inwieweit hat der «Führer» die Wehrmacht gelenkt und welches waren dabei seine Grundsätze? Wann hat Hitler sich Rechenschaft gegeben, daß der Krieg verloren war? Schramm gibt Aufschluß in 86 Seiten eines ausgezeichnet durchdachten Exposés über Hitler als militärisch-strategischen Debütanten und als «Feldherrn», eigentlich militärischen Diktator, da er sich ja nach von Brauchitschs Entlassung im Dezember 1941 allein für die Operationen verantwortlich gemacht hatte. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß in Hitler als militärischem Führer die Erfahrungen des Gefreiten im 1. Weltkrieg und des überaus zähen, steckköpfigen Parteiführers der NSDAP wirksam waren. Seine Einsichtslosigkeit erklärt sich z.T. aus dem Stellungs- und Grabenkrieg des 1. Weltkrieges, da es darum ging, auszuharren und keinen Quadratmeter Terrain aufzugeben und ja nicht durch vorbereitete rückwärtige Stellungen die Frontsoldaten zum Absetzen nach hinten zu verleiten. Dann kommt noch dazu, daß er den «Lawinen-Effekt» in Rechnung stellte: Hitler hatte erlebt, daß aus sieben Parteimitgliedern Millionen wurden, nämlich durch Unterwandern oder Überfluten des Gegners.

So versuchte er etwa in der Ardennen-Offensive gegen Ende des 2. Weltkrieges einesteils seine eigenen Soldaten in einen Siegesrausch zu versetzen, anderseits beim Gegner durch Überrennen die Sollbestände der Armeen zu dezimieren. Im großen Stile hatte er den gleichen Trick schon gegen die Russen zu Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges versucht — und anfänglich gelang auch der Schachzug, nur war es nicht der letzte Schachzug. Um nicht das gleiche Schicksal zu erfahren, operierte er gegen Ende des Krieges in West und Ost gemäß seiner «Wellenbrecher»-Doktrin, d.h. er befahl improvisiert befestigte Städte zu verteidigen und den Feind an ihnen vorbeifluten zu lassen, in der Hoffnung, feindliche Kräfte zu binden und verlockende Ziele für Gegenoffensiven zu erhalten. Nach Schramm wäre es falsch, Hitler als militärischen Ignoranten und Tollwütigen abzuwerten. Für die Zeit von 1934 bis 1937, also für den Beginn der Kanzlerschaft, charakterisierte ein

deutscher Historiker Hitler wie folgt: «Mit befremdenden, unvornehmen, gefährlichen Eigenheiten, aber noch als völliger Ignorant in Strategie und Taktik, ohne Interesse an operativen Fragen..., den militärischen Fachleuten mit Achtung belegend und sie arbeiten lassend, auch zugänglich für ausführliche Erörterungen, ja ihrer geradezu bedürftig» (HZ 1967, S.152, Wilhelm Rohr).

Manstein, gewiß kein Freund Hitlers, urteilte über die militärischen Fähigkeiten des Reichskanzlers wie folgt: «Wie sich auch später im russischen Feldzug zeigen sollte, hatte Hitler zwar einen gewissen Instinkt in operativen Fragen. Es fehlte ihm aber die Durchbildung des militärischen Führers, die es diesem ermöglicht, auch ein hohes Risiko bei einer Operation einzugehen, weil er weiß, daß er es meistern kann» (Verlorene Siege, S.123). Nach Jodl war manches «meisterhaft» was Hitler zu Anfang des Krieges durchführte, und auch Schramm äußert irgendwo, «es wäre verfehlt, Hitler als Strategen zu verkleinern». Aber er war ein zu riskanter Hasardeur, denn nach all den Erfolgen vor dem Krieg und bis zum Mißerfolg vor Moskau im Dezember 1941 mußte er von sich selber glauben, er sei ein großer Stratege. Hitler erkannte schon 1941/42, daß er die große Partie verloren hatte. Von nun an handelte er nach dem Gedanken, der uns von Speer überliefert ist: «Wenn der Krieg verloren geht, wird auch das Volk verloren sein... Es ist nicht notwendig, auf die Grundlage, die das Volk zu seinem primitiven Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil ist es besser, selbst diese Dinge zu zerstören» (HZ 1967, S.379). Wenn es nach der Schlacht vor Moskau noch 3½ Jahre weitergehen konnte, so nur, wie Schramm uns deutet, weil die Kriegsmaschinerie sogar ohne «Führergenie» weiterpendelte — und die Suggestionskraft Hitlers noch bis zum bitteren Ende eine gewisse Durchschlagspotenz besaß. Der Rest begreift sich allerdings aus Furcht vor der Rache der Feinde.

Ein lesenswertes und beherzigenswertes Buch. Aber wie haben andere Betrachter Hitler als militärischen Führer näher beurteilt, z.B. Generalfeldmarschall von Manstein?

Bern

L. Haas

E. VON MANSTEIN, *Verlorene Siege*. Frankfurt M., Bernard & Graefe, 1964. 664 S.

V. Manstein hat mit diesen seinen Erinnerungen ein hervorragendes und vertrauenswürdiges Werk zur Geschichte des 2. Weltkrieges geschaffen. Der Autor hatte in Polen gekämpft und dabei erlebt, daß Hitler den Militärs noch nicht dreinredete, aber das änderte sich schon im Westfeldzug von 1940 und dann erst recht im Krieg gegen die Sowjetunion nach 1941. Dem Militärhistoriker bietet von Manstein eine Fülle der besten Informationen über den Verlauf der Kriegseignisse, namentlich über die meisterlich dargestellten Peripetien der Schlacht bei Stalingrad und auch über den Winterfeldzug 1942/43 in Südrußland, Kämpfe, an denen von Manstein führend be-